

PREDIGT DUISBURG RHEINHAUSEN ---- 8. und 9. JULI 2017

Sacharja 9,9-10, Psalm 145(144),1-2.8-9.10-11.13cd-14, Römer 8,9.11-13, Mt 11,25-30.

Liebe Gemeinde,
wieder einmal hören wir so schöne Texte, die uns sicher jede und jeden einzelnen ermutigen und bestärken können in unserem alltäglichen Leben. Ich möchte dies nun auf dem Hintergrund meines Lebens in Peru tun, das ich mit meinen Mitschwestern und so vielen Menschen teile.

Der erste Satz, den ich aufgreifen möchte, ist wohl der, den Sie alle noch gut im Ohr haben, weil es ein vielzitatierter Satz ist:

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt.

Wie oft fühlen wir uns geplagt und unter schweren Lasten gebeugt. Mir – und sicher auch Ihnen – kommen da gleich ganz konkrete Gesichter vor Augen: zum Beispiel die Menschen mit Behinderung und ihre Familien, die meine Mitschwester Christianne begleitet. Da geht es jeden Tag neu darum, genug Geld aufzutreiben, damit das Kind mit Handicap die nächste Therapie machen kann, oder die spezielle Schule bezahlt werden kann, damit das wenig mögliche getan wird, um dem Menschen mit Behinderung ein besseres Leben zu schenken. Mit dem Kind ist immer die ganze Familie „behindert“, denn der Alltag muss um dieses so anders gesegnete Menschenwesen herum organisiert und gestaltet werden. Immer muss jemand zur Hand sein; selten können sie mal ein paar Stunden allein zu Hause oder in einer Schule oder Therapiezentrum verbringen.

Die nächsten Gesichter, die vor mir auftauchen, sind von den indigenen Völkern aus dem Amazonasgebiet Perus, mit denen Sr. Birgit arbeitet. Völker, die über reiches Wissen im Leben mit der Natur wissen, die natürliche Heilmittel für viele unserer Krankheiten kennen und anwenden, die vielfach noch in harmonischer Gemeinschaft leben. Doch sind deren Lebensräume sehr bedroht, weil in ihren Böden reiche Naturschätze liegen: Erdöl und Erdgas, Gold und andere Metalle. Die riesigen Urwälder werden in nicht gekanntem Maße gerodet; der Fischreichtum im Amazonas und den anderen großen Flüssen des Urwalds ist bedroht durch die Vergiftungen, die beim Abbau der Naturschätze geschehen.

Und schließlich kommen mir die Gesichter der vielen jungen Menschen vor Augen, mit denen ich arbeite, die ich begleite. Junge Leute, die wie überall auf der Welt, von einem guten Leben träumen, in Gesundheit und Sicherheit, mit einer Familie und einer würdigen Arbeit. Doch der Weg dahin ist lang und steinig: meist kommen sie aus zerrütteten Familien, deren Beziehungen alles andere als gut sind. Geldmangel, um die gewünschte Ausbildung zu machen, notwendige Arztkosten zu bezahlen, oder einfach nur zu leben, führt sehr häufig und konstant zu Streit und Gewalt in den Familien. Die sozialen Unterschiede sind sehr groß und durch die sozialen Medien allen sichtbar und spürbar.

Welche Gesichter von Menschen tauchen bei Ihnen auf? Menschen, die geplagt und voller Lasten sind? - - -

Neben all dem denken wir sicher alle auch an so viele Menschen, die unter Krieg und Elend leiden; die vielen Migranten und Flüchtlinge, die in den letzten Jahren nach Deutschland geströmt sind und den Alltag sehr geprägt und verändert haben. Das war und ist eine große Herausforderung für Deutschland, in all seinem Reichtum, das dieses Land hat. – All die verschiedenen Konfliktherde unserer Welt. Da kennen wir keine konkreten Gesichter, doch sind sie uns immer nahe durch die Nachrichten: Syrien, Iran, Irak, Nigeria, Somalia, Sudan, Venezuela, Kolumbien..... Und dann all die Menschen, die von Naturkatastrophen heimgesucht werden, und das immer öfter, weil der Klimawandel voranschreitet. Auch Peru wurde Anfang des Jahres wieder von großen Überschwemmungen heimgesucht. Andere Länder leiden unter Dürre oder Stürmen, Deutschland wird immer häufiger davon betroffen...

Die Aufzählung von Lasten und Plagen ließe sich noch endlos fortsetzen. Und Gott lädt uns ein, mit all dem zu Ihm zu kommen:

*Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt --
und dazu noch: Ich werde euch Ruhe verschaffen.*

Wie kann diese Ruhe denn aussehen, angesichts der oben beschriebenen Situationen? Da lohnt es sich, die Lesungen von heute zu betrachten.

In der ersten Lesung aus dem Buch Sacharja hören wir von dem König, der zu Jerusalem kommt. Es ist ein gerechter König, der hilft, den „Kriegsbogen zu vernichten“ und Frieden zu schaffen. Das war die ursprüngliche Funktion und Aufgabe von Königen: dem Volk helfen, dass Frieden herrsche. Dafür gab es den Vertrag, dass das Volk, das arbeitet und das Land bestellt, dem König seinen Lebensunterhalt gibt, und von ihm in Gegenleistung Schutz erfährt. Wir wissen alle nur zu gut, wie viele dieser Monarchien und auf einen politischen Führer gerichteten Regierungen zu schlimmsten Diktaturen ausarteten.

Demgegenüber setzt Jesus das Bild des Reiches Gottes: ein Friedensreich, in dem alle Menschen ihren je eigenen Platz finden, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen, wo für alle Platz an der Tafel ist. Paulus in der heutigen Lesung sagt dazu:

Ihr seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt.

Ein Satz, der es in sich hat. Das Leichtere zu verstehen ist: dass Gottes Geist in jedem und jeder von uns wohnt. Vor nicht allzu langer Zeit feierten wir Pfingsten, an dem wir uns jedes Jahr neu den Heiligen Geist, die Ruah, zusprechen. Erst in Pfingsten wird unser Glaube an die Auferstehung Jesu vollständig, denn ohne die Geistverbindung mit Gott würden wir unseren Glauben wohl nur sehr menschlich begrenzt leben.

Doch dann ist da dieser Ausspruch von „ihr seid nicht vom Fleisch“, der leider über Jahrhunderte hinweg falsch ausgelegt wurde: das „Fleisch“ beziehe sich auf den Körper, und deshalb müssten wir unseren Körper verachten = nicht auf ihn achten. Damit haben viele den guten Kontakt mit ihrem Körper verloren und wissen gar nicht mehr so recht, was sie wirklich brauchen, um gesund und in Harmonie zu leben.

Nein, um dieses „Fleisch“ geht es Paulus nicht. In der griechischen Lehrweise, aus der Paulus kommt, wurde mit „Fleisch“ das aus der Sünde heraus gelebte Leben gemeint, im Gegensatz zu dem aus dem Geist Gottes gelebten Leben. Und es ist ja wohl unser aller Bemühen, mit Gottes Geist an Seinem Reich der Gerechtigkeit und Liebe mit zu bauen.

Kurz bevor ich nach Deutschland aufbrach, hatte Christianne wieder den Bazar mit den Familien der Menschen mit Behinderung. Das ganze Jahr über lernten die Mütter backen, nähen oder machten Handarbeiten. In diesen Stunden des Zusammenseins können sie sich austauschen über ihre Familien und Nöte, und sich so gegenseitig in ihrem „geplagten“ Leben stärken. Dann kommt dieser Sonntag des Bazars. Die erstellten Waren werden verkauft, wie auch von ihnen zubereitetes Essen. Als ich am Mittag dazukam, war da so eine schöne und harmonische Stimmung im Raum! Von mehreren Behinderten war die ganze Familie gekommen: Vater, Geschwister, Onkel, Tante, oder Oma – und alle saßen gemeinsam mit den anderen Familien um den Tisch und aßen zu Mittag – eine wirkliche MAHLGEMEINSCHAFT – Reich Gottes konkret erfahrbar!

Bei Birgits Arbeit mit den indigenen Völkern, vor allem im Norden Perus, kann es da schon etwas schwieriger werden. Die Bedrohungen für die Natur und die ursprünglichen Kulturen sind sehr groß, weil eben mehr aus „dem Fleisch“ gelebt wird. Doch auch in ihrer Arbeit als Theologin an der Jesuitenuniversität gibt es erfolgreiche Momente. Zusammen mit anderen Organisationen und der Kirche kämpft sie um Anerkennung der Völker, gegen die zerstörerische Ausbeutung unserer Pachamama – Mutter Erde- und für einen verantwortlichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Das bedeutet, viele Gespräche mit den Verantwortlichen auf allen Ebenen zu führen, bis hin zu den Ministern von Umwelt, Erziehung, oder Produktion. Es ist ein langer Weg, mit vielen Rückschlägen, doch auch mit erfahrener Solidarität und den kleinen Schritten, wenn z. B. Schulpläne der indigenen Kultur angepasst werden.

Reich Gottes, Heilung und Befreiung, darf ich oft mit den jungen Leuten, mit denen ich arbeite, erleben. Das Zuhören im begleitenden Gespräch ist so wichtig, befreiend und heilsam. Da können seelische Lasten abgelegt und von Gott verwandelt werden in neue Kraft, um in gesunde Beziehungen zu treten. Gesunde Beziehungen zu sich selber, zu den Mitmenschen, zu Gott und zur Umwelt. Die Seminare und Schulungen zu Persönlichkeitsentwicklung, Organisation und Demokratie, die wir von Adep aus anbieten, helfen den jungen Menschen, sich zusammenzutun, und dann positiv ihr eigenes Leben und ihre Umgebung zu gestalten. So mancher und manche der Teilnehmenden an unseren Kursen ist jetzt in der Stadtpolitik aktiv oder hat leitende Aufgaben in seiner Organisation oder Kirche. Das ist schön!

Leider erleben wir MMS selber auch unsere schweren Stunden. Im Februar mussten wir unsere über 40jährige Mission in Arequipa schließen, weil Pat wegen hohen Alters in die USA zurückging. Marisol, Peruanerin, wird für mehrere Jahre im Ausland tätig sein. Und Maria Fernanda wurde in die Ordensleitung gewählt, wo sie noch für weitere fünf Jahre ihren Dienst tun wird.

Gleichzeitig gibt es Neuaufbrüche: nach knapp 30 Jahren in Callao sehen wir es an der Zeit, ein neues Umfeld zu suchen. Zunächst mal werde ich diejenige sein, die in einem anderen Stadtteil in Lima Fuß fassen möchte, während Christianne ihre Mission langsam den Menschen selber in die Hand gibt. Der von uns auserwählte Stadtteil ist der bevölkerungsreichste von Lima. Er hat in den 80er und 90er Jahren sehr unter der terroristischen Gewalt gelitten, die dann in hohe Kriminalität umschlug. Dort möchten wir uns neu von Gott und der Ruah rufen lassen, heilend mitzuwirken an einer Verbesserung dieses Stadtteils und seiner Bevölkerung. Mal sehen, was Gott für uns bereit hält, und wo Er Befreiung schenken wird mit und durch uns.

Wie Paulus sagt: Gottes Geist macht den „sterblichen Leib lebendig“, damit wir mit ihm, als Leib Gottes, Gottesvolk, Sein Reich weiter bauen. Das bringt manchmal Veränderungen, Überraschungen und Abschiede. Doch wir gehen weiter in Gottes Geist.

Danke Ihnen allen, die uns dabei so regelmäßig und von Herzen unterstützen mit ihrem Gebet und ihren Gaben. So wird das Friedensreich „von Meer zu Meer“ erbaut.